

# Gärtnerin?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315739>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ende, ein Gruseln, als es durch den finstern Tunnel ging. Auf der Lueg verbrachten wir einen herrlichen Spielnachmittag.

Wir wanderten nach Bärhegen, wo das sagenhafte Schloß mit dem berühmtesten Schattengang gestanden haben soll, gingen am Haus vorbei, wo die schwarze Spinne jahrhundertlang im Pfosten eingesperrt war. An mehreren Abenden lauschten dann die Kinder voll Spannung der überlieferten Geschichte nach Gotthelfs Novelle. Sonst haben wir nach dem Nachtessen meistens gesungen oder Gesellschaftsspiele gemacht.

Oft durchstreiften wir die Wälder nach Pilzen, von denen dieses Jahr ein besonders großer Segen vorhanden war. Unser Ferienvater bereitete sie sehr sorgfältig und schmackhaft zu. Dabei schwand das Mißtrauen vieler Kinder von Mal zu Mal.

Mit der Disziplin hatten wir keine außergewöhnlichen Schwierigkeiten. Freilich kamen einige Kinder aus recht verwahrlosten Verhältnissen, brachten von zu Hause wenig Zucht mit, dafür grobe, ungehobelte Ausdrucksweise, und zeigten ein asoziales Wesen; auch bekamen wir Einblick, daß es bei uns noch Kinderelend gibt, und zwar nicht nur bei Pflegekindern. Im allgemeinen konnten wir mit Liebe und Güte viel mehr ausrichten als mit Strenge, und einige zeigten eine rührende Anhänglichkeit. Fritz, der Erstkläbler, ließ meine Hand nie los auf den Spaziergängen und versicherte mir jeden Tag: « Du bisch jez mis Muetti. » Um erzieherisch etwas zu wirken, braucht es allerdings mehr als drei Wochen; dennoch will ich hoffen, daß bei dem einen oder andern unsere Anstrengungen auf fruchtbares Ackerfeld gefallen seien.

Am letzten Ferientag gab's eine Überraschung; da wurden die geschenkten Bücher und Spielsachen unter alle Kinder verteilt. Jedes fand an seinem Platze beim Frühstückstisch seinen Anteil; die Freude war groß, daß man ein Andenken mit nach Hause nehmen konnte und seinen Geschwistern sogar etwas zu kramen hatte.

Obschon alle wünschten, noch länger bleiben zu können, verzappelte man doch fast am Abreisetag, bis endlich das Extrapostauto kam, um uns abzuholen. So wie die Herbstsonne uns bei der Ankunft geleuchtet hatte, so eifrig schien sie nun wieder zum Abschied, als wollte sie zur Entschuldigung auch die dunkeln Regentage überstrahlen, an denen wir im geheizten Tagraum hatten bleiben müssen. Ende gut, alles gut, sagten wir Leiterinnen dankbaren Herzens, daß wir alle Kinder gesund und munter, mit roten Backen, abgeben konnten.

Den Kolleginnen, die uns mit einer Gabe erfreuten und so zum Gelingen der Kolonie beitrugen, möchte ich auf diese Weise herzlich danken, ebenfalls der Firma Büchler & Co. für die große Sendung Schülerzeitungen.

*Elise Ryser.*

---

### **Gärtnerin?**

Du willst Gärtnerin werden? — Ja, und ich freue mich darauf, und ich weiß auch, wo ich meine Lehrzeit mache. Meine Eltern und ich waren diesen Sommer in der *Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz* (Aargau). Wir haben uns alles angesehen, den Garten und das Wohnhaus. Oh, diese Fülle von Blumen, diese Farbenpracht! Doch auch schöne Obstbäume und

ganze Beete Gemüse aller Art haben wir gesehen. Das Beerenobst ist durch Johannisbeeren in Rot und Schwarz, Stachelbeeren, Brombeeren und Himbeeren reichlich vertreten. Erdbeeren hat es ganz große Pflanzungen. Wir schauten einer Abteilung Schülerinnen zu, wie sie ein Beet mit Endivien bepflanzen. Das Beet war sauber hergerichtet. Eine Lehrerin half, damit alles in schön gerader Richtung bepflanzt werde, eine Schnur spannen, und die kleinen Pflänzchen kamen, immer in exakt gleichen Abständen, in die Erde. Die Schule hat einen Gartenbaulehrer und zwei Gartenbaulehrerinnen.



Im Weitergehen sahen wir ganze Reihen von Bohnen, Tomaten, Sellerie, Schwarzwurzeln, Kabis usw. Dann kamen wir zu einer großen Gruppe Dahlien, reizende kleine Pompon- sowie wunderschöne großblumige Dahlien. Neben den Sommerblumen sind auch die Herbstrabatten daran, sich in bunter Fülle zu entfalten.

Im Vorraum, der die vier Gewächshäuser miteinander verbindet, waren Schülerinnen eifrig mit Blumenbinderei beschäftigt, wo sie unter Anleitung Trauerkränze, Blumenkörbe sowie verschiedene Dekorationen herstellten. In einem der Treibhäuser fielen mir besonders die schönen, großblumigen

Chrysanthemen auf, wieder ein Reichtum an Farben und Formen. Neben den Treibhäusern sind eine Anzahl heizbarer Kasten, viele davon mit Zyklopen gefüllt, die, wie uns gesagt wurde, noch auf den Käufer harren. Von ihren Produkten verkauft die Schule natürlich gerne so viel als möglich und verschickt die Waren in alle Richtungen.

In nächster Nähe ist eine Anlage mit Rosen. Jede einzelne Blume ein wahrhaftes Märchen! Mit den frischen grünen Rosenblättern lassen sich die Blüten vom warmen Sonnenschein umhüllen, und ein herrliches Leuchten und Duften strahlt von ihnen zurück. Die Pflanzen wachsen aus der gleichen Erde heraus, stehen dicht beisammen, im gleichen Wind und Regen, im gleichen Sonnenschein. Was aber macht es, wieso zaubert die Pflanze rote, weiße, rosa oder gelbe Blumen hervor? Ein Wunder, ein Geheimnis. Es sind ungefähr 120 Rosensorten beisammen, jede Pflanzengruppe mit dem Namen gezeichnet.

Das Wohnhaus, ein ehemaliger Herrschaftssitz, muß in einem großen Park gestanden haben, denn davon zeugen heute noch die imposanten Rotbuchen, die Pappelweide sowie die schöne Hängelinde. Das Grundstück wurde im Jahre 1906 vom Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein käuflich erworben. Es ist dann für den Schulbetrieb umgebaut, vier Jahre später noch etwas vergrößert worden und sieht nun zweckentsprechend und hübsch aus. Der Betrieb ist einer Vorsteherin unterstellt, die es versteht, den Töchtern das Heim gemütlich und fröhlich zu gestalten. Ein helles, großes Esszimmer, nebenan eine wohnliche Stube, gut möbliert und mit recht bequemen Stühlen ausgestattet. Die Schlafzimmer, meistens Zweier- oder Viererräume, sind sonnig und hell. Von jedem Fenster aus hat man einen schönen Blick in den Garten, auf die Blumen. Im ersten Stock ist der Lehrsaal. Das ganze Jahr durch wird Theorie getrieben, vorwiegend natürlich im Winter. Es wird in Gemüsebau, Blumenzucht, Beerenkulturen, Düngerlehre, Pflanzenkrankheiten, Botanik usw. unterrichtet. Es ist ja äußerst wichtig, daß das, was man im Garten an praktischer Arbeit leistet, in den Unterrichtsstunden gründlich und anschaulich erklärt wird. Durch ein gutes, sicheres Verstehen der Arbeit bekommt man auch mehr Liebe und Freude an seinem Beruf.

Küche und ein reizendes Badezimmer sind, den heutigen Ansprüchen entsprechend, modern und gut eingerichtet. Da man in einer Gärtnerei bei Regenwetter mit nassen Kleidern zu rechnen hat, ist im Haus vorsorglich ein elektrisch heizbarer Trockenkasten eingebaut worden.

Ich kann dir nur sagen, das Gesehene hat mir Eindruck gemacht. So viele Formen, so viel Farbenpracht es in der Pflanzenwelt gibt, so viele größte Geheimnisse scheint es mir auch zu haben. Ich freue mich nun, im Frühjahr in die Gartenbauschule nach Niederlenz gehen zu können, um Gärtnerin zu werden. Die Lehrzeit dauert zwei Jahre in der Schule. Das dritte Jahr ist ein Praktikumsjahr und wird in einer Handelsgärtnerei gemacht. Nach dem Praktikumsjahr findet das Schlußexamen in der Schule statt. Die Schülerinnen werden von staatlichen Experten geprüft und erhalten nach bestandener Prüfung den eidg. Fähigkeitsausweis. Um eine Stelle nachher ist es mir nicht bange. Gärtnerinnen finden heute Anstellungen, sei es in Handelsgärtnereien, Anstaltsgärten oder als Kursleiterinnen für Blumenzucht und Gemüsebaukurse. Sie sind dabei glücklich und zufrieden.

Wer an Büro- und Ladendienst Freude hat, wird sich in Samenhandlungen Arbeit suchen. Auch in Stadtgärtnereien und botanischen Gärten trifft man beruflich ausgebildete Gärtnerinnen. Durch einen Gesamtarbeitsvertrag ist die Arbeits- sowie Freizeit der Gärtnerin geregelt. Dasselbe gilt für die Entlohnung, die heute derjenigen in anderen Frauenberufen nicht nachsteht. Für diejenigen, die das Gärtnern als Liebhaberei treiben wollen, bestehen in der Gartenbauschule auch Jahres- und Halbjahreskurse, ich aber gehe nach Niederlenz, um Berufsgärtnerin zu werden.

## MITTEILUNGEN

Über den Fernen Osten orientieren folgende Lesehefte aus der Leihbibliothek für Klassenlektüre Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern:

2000 Kilometer auf dem Yang-tse-kiang / Bei den Mongolen / Unter Tibetern / Auf Schleichwegen durch Tibet / Der Inder / Am Rande des Dschungels / In den Bergen / Am Thron der Sonne / Aus dem indischen Volksleben / Himalajafinsternis und andere Geschichten aus Asien / Durch das malaiische Dschungel / In den Urwäldern von Sumatra / Im Höllenloch des Ngari-tsangpo / Zu Fuß nach Siam / Aberglauben und Zauberwesen der Südseeinsulaner / Japan von heute / Jo und Bo in der Mandschurei / Fritz reist nach China / Kampf um die Gipfel der Welt.

Folgende Hefte sind für **Weihnachtsbescherungen** neu zu 40 Rp. abzugeben: *Oberstufe*: S. Lagerlöf, Legenden von Glaube und Liebe; Th. Storm, Unter dem Tannenbaum; Ch. Dickens, Der Weihnachtsabend. *Mittelstufe*: Joh. Spyri, Wer nur Gott zum Freunde hat / Allen zum Trost / Beim Weidenjoseph; H. Andersen, Die Schneekönigin; Volckmann-Leander, Von Himmel und Hölle. E. S.

**Mitteilungsdienst** des Schweiz. Frauensekretariates, Geschäftsstelle des Bundes schweiz. Frauenvereine, Merkurstraße 45, Zürich 7/32.

Bemerkenswerte Aufsätze: *Die Stellung der Akademikerin in der Schweiz*, von Dr. Helene Thalmann-Antenen. *Was müssen wir Frauen vom neuen schweizerischen Bürgerrechtsgesetz wissen?* Zu beziehen durch das Frauensekretariat.

Ein Geschenkbon auf die Schweizerische Monatsschrift «Du» macht sicher Freude. In diesen kalten Tagen erwärmt uns die neue Nummer der Zeitschrift «Du» mit Öfen, Flammen und Feuern jeglicher Art. Vom Feuerbringer Prometheus der Sage (von J. H. Fießli gezeichnet) bis zum heutigen selbstverständlichen Feuerspender, dem Zündholz (auf dem geheimnisvoll schwelenden Titelblatt), hat die Redaktion alle Arten, Abarten und Unarten des Feuers in Wort und Bild vor uns ausgebreitet.

Der Textteil ist nicht weniger reichhaltig und mannigfaltig als der Bilderteil. Arnold Kübler beginnt ihn mit lustigen Erinnerungen an seine kurze Dorffeuwehrkarriere, W. R. Corti führt uns in die Regionen der Philosophie, und Dr. Jolande Jacobi schreibt über die Symbolik des Feuers in Alchimie und Religion. Ihr reich illustrierter Aufsatz versteht es meisterhaft, rätselhafte, nur für Eingeweihte zu verstehende Bilder und Worte auf einfachste Weise zu deuten. Amüsant, vielseitig und überraschend ist die «Zündholz-Rhapsodie» von Fritz Kahn.

Die Schweizerische Monatsschrift «Du» ist in allen Buchhandlungen, an jedem Kiosk und beim Verlag Conzett & Huber, Morgartenstraße 29, Zürich 4, direkt erhältlich.

«Wir gründen einen Hausstand». Soeben hat die Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, im Rahmen ihrer Veranstaltungen zur Pflege des Familienlebens, eine hübsch illustrierte Broschüre «Wir gründen einen Hausstand» herausgegeben. Das darin enthaltene Verzeichnis alles dessen, was es für eine bescheidene Aussteuer braucht (mit Angabe der Preise), ermöglicht jungen Leuten, die sich zu verheiraten gedenken, und solchen, die sie beraten, einen guten Überblick über das Notwendige und erleichtert damit das Aufstellen eines Budgets. Die Broschüre kann im Sekretariat der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, Zürich, Brandschenkestraße 36, zum Preise von Fr. 1.50 bezogen werden. H. Z.

**Fische — ein Leckerbissen.** Von Fischen sagt der Volksmund, daß sie dreimal schwimmen müssen: einmal im Wasser, dann am Fett oder Öl und schließlich in einem